

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag. Wöchentlich 7 Ausgaben.
Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden und des Polizeipräsidiums in Dresden.

Unstimmigkeiten zwischen Stalin und Churchill

Eichenlaub für tapferen U-Boot-Kommandanten

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept. Der Führer verlieh heute dem Korvettenkapitän Klaus Scholz, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und landete an ihn nach. Siehe weiter unten, der 10. September.

Unantastbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleiht ihm Ihnen als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.

Alteckreuz für Leutnant Hennemann

Vom letzten Einsatz nicht zurückgekehrt Berlin, 10. September. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hennemann, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

Leutnant Konrad Hennemann, 1920 in Dresden geboren, hat als Kampfflieger besondere Erfolge errungen. Trotz starker Gegenseite gelang es ihm in kurzer Zeit, sieben feindliche Handelschiffe und zwei Frachter mit 25.000 BRT zu versenken. Seine bedeutamste Wessental ist die Versenkung des amerikanischen Schweren Kreuzers, der den im Südmeer durch die deutsche Luftwaffe und U-Boote vernichteten Groß-Kreuzer begleitete, am 4. Juli 1942. Von diesem Einsatz ist Leutnant Hennemann, wie schon der Wehrmachtsbericht vom 8. 7. 1942 berichtet, nicht zurückgekehrt.

Berner erhielt das Ritterkreuz Major d. R. Kurt Nolte, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Obersfeldwebel Friederich Böggelius, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Obergefreiter Josef Schub, Wachschlange in einem Infanterie-Regiment.

Am 27. August verstarb in Magdeburg Ritterkreuzträger General der Infanterie Friedrich Wilhelm von Chappuis, zuletzt Kommandierender General eines Armeekorps im Osten. Das Soldatenleben eines hochverdienten Offiziers, der sich sowohl im Krieg 1914/18 als auch im heutigen Freiheitskampf hervorragend gewöhnte, ging zu Ende.

Der Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Kaiser, stand am 26. August im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldenstand. Ein hervorragend tapferes und erfolgreiches Soldatenleben stand damit seine frühe Erfüllung.

Erbittertes Ringen im Festungsgelände von Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Novorossijsk wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgelände weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres vertrieb an der Höhe des Schwarzen Meeres fünf Transporter. Am Terek war eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien. Im Gefechtgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaut und doch verteidigte Befestigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr harter Gegenangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschlagen. Kampfflugzeuge eingesetzte Flugzeuge fingen feindliche Bomber ab und schossen einen davon ab. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich erneut gegen den Flughafen von Mcasow. Über Scoglitti (Magusa) wurden vier feindliche Jagdflugzeuge von unseren Jägern angegriffen, die einen von ihnen zur Landung zwangen. Der Pilot, ein Amerikaner, wurde gevangen genommen. Von den Operationen der letzten Tage lehrten zwei unserer Flugzeuge gegen zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien. Im Gefechtgebiet von Astrakan. Nachangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga. Im Raum von Rjew nahm der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenspiel mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Südlich des Ladogasees und an der Einschlüssefront von Venograd zusammengeschlossene Angreife der Bolschewiken zuverlässig. Bei vergleichbaren Verlusten des Feindes, den Raus-Abzug zu erwarten, wurden 30 feindliche Boote vernichtet.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjet-Sturzflieger über ostdeutsche Gebiete durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Truppentransporter durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge fanden vom Feind gegen den Feind nicht zurück.

Am Mittags- und Abendstunden des 9. September überwogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden. Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.

Englisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Am gestrigen Tage keine wichtigen Kämpfe an der ägyptischen Front. Die Luftwaffe von Tobruk vernichtet zwei britische

„Nicht in allen Teilen zufriedenstellend“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. September. Churchill hat trotz der tiefen Verbeugungen, die er vor den Bolschewisten machte und trotz seiner Lobgesänge auf Stalin sich das Wohlwollen Moskaus nicht erringen können. Die sowjetische Presse verzeichnet nicht einmal die lobenden Worte des englischen Premiers über Stalin. Sie gibt hingegen jetzt zum ersten Male ihren Lesern Kenntnis von den Unstimmigkeiten zwischen Churchill und Stalin, die in Moskau überbrückt werden sollten.

In der Agenturmeldung heißt es weiter, dass die Sowjetbevölkerung zwar schon vermutete, dass die Moskauer Konferenz nicht in allen Teilen zufriedenstellend verließ, doch bisher immer noch voge auf die baldige Gründung einer zweiten Front gehofft habe. Churchill's Unterhausdeklaration habe aber allgemein den Eindruck verstärkt, dass eine militärische Hilfe von Seiten Englands und der USA so bald nicht zu erwarten sei.

Amerikanische Blätter verzehren diese Tatsache mit der Bemerkung, dass es sich hier offenbar um eine neue Form des Drucks handele, der darauf hinzuweist, dass die Schaffung einer zweiten Front noch in diesem Jahre zu erreichen. Ganz im Gegensatz zu Churchill betrachtet man nämlich in Moskau den General Beitzkeine weg als zuverlässiges Bundesgenosse. Erklärt doch vielmehr der sowjetische Volkskämpfer in Washington, Litvinow-Finkelstein, nach einer Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister Hull: „Der Krieg kennt keine Jahreszeiten.“ Demgemäß haben auch die britischen Kommunisten ihre Agitation für die zweite Front wieder aufgenommen. Der Manchester „Guardian“ hingegen sieht die Ansicht der maßgebenden englischen Stellen dahin zusammen, dass man kein Mandat unternehmen dürfe, das von vornherein dazu verurteilt wäre, eine Katastrophe zu werden.

Dabei muss man immer wieder feststellen, dass sich die Lage der Sowjet unangefochten verschlechtert. In diesem Sinne wird auch vielfach das sowjetisch-kanadische Abkommen kommentiert, durch das die Sowjetunion sich die Lieferung von neun Millionen Bushel Weizen hat. Weizenmehr sichern will. Die Frage, wie dieses Getreide oder Mehl in die Sowjetunion gebracht werden soll, bleibt allerdings angesichts der deutschen U-Boote offen. Das schwedische „Aftonbladet“ kennzeichnet die trostlose Lage der Sowjet mit den Worten: „Die

Erfolge der deutschen Truppen sind größer, als alle pessimistischen Berechnungen der Sowjeten es im Frühjahr für möglich hielten.“ Das alles klingt sehr anders als die gefällige Bilanz, die Churchill dem Unterhaus vorlegte. Die Opposition in England befand überdies Herrn Churchill ganz offen ihr Misstrauen. In der Debatte über die weiteren Kriegskredite, die in Höhe von einer Milliarde Pfund bewilligt wurden, mordeten sich das Unterhaus wieder für kurze Zeit vertragte, erklärte der dem oppositionellen Flügel der Arbeitspartei angehörende Abgeordnete Besaw u. a., die Tatsache, dass Churchill immer noch im Amt sei, müsse als das größte nationale Unglück bezeichnet werden. Der britische Premier und seine Freunde werden diese Kritik vielleicht mit dem Hinweis darauf abtun versuchen, dass der oppositionelle Flügel der Arbeitspartei im Unterhaus zahlmäßig sehr schwach ist. Die Debatte auf dem britischen Gewerkschaftscongres zeigt aber gerade jetzt wieder den wachsenden Einfluss der Kommunisten in England.

Der Führer empfängt italienische Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Der Führer empfängt am Donnerstag in Begleitung des Staatschefs Lujo den Generalstabchef der faschistischen Miliz, Exzellenz Generalleutnant Enzo Galbini sowie den Kommandeur der Sonderformation „Pisolinii“, General Giua, und General Romegialli. Er hatte mit dem Chef der faschistischen Kampfverbände eine längere Unterredung im Geiste der heraldischen Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit.

Tojo berichtet über die Lage

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Tojo, 10. September. Erstmals seit dem 10. Juni veranstaltete Ministerpräsident Tojo in seiner Dienstwohnung am Mittwoch wieder die Mitglieder der Regierung und sämtlicher älteren Staatsmänner. Erstmalen waren u. a. der früheren Ministerpräsidenten Matsukata, Okada, Konoe, Honai, Hoshii und Abe sowie der Präsident des Gehirnen Staatsrats, Hara. Außerdem waren neben den Regierungsmitgliedern die Chefs der 4 Kabinettssekretariate anwesend. Nach einer Mitteilung des Informationsamtes und andere Minister über die Entwicklung der inneren und internationalen Lage seit der letzten Zusammenkunft.

Fortschritte Japans auf Neu-Guinea

Berlin, 10. September. Die Japaner machen bei den Kämpfen auf Neu-Guinea weitere erhebliche Fortschritte. Es gelang ihnen, ein australisches Bataillon vom Gros abzuschneiden und zu zerstören, ein großer Teil der Australier geriet in Gefangenenschaft. Ein Angriff japanischer Panzerverbände südostwärts von Koloda führte zu einem Durchbruch durch die australischen Stellungen. Die Australier haben sich hier mehr als 80 Kilometer nach Süden in Richtung auf Port Moresby zurückgezogen und haben zahlreiches Kriegsmaterial in die Hand der Japaner fallen lassen.

Italien im Kampf der Ideen

Es ist ein Schrei nach Gerechtigkeit, der Italien in den Krieg getrieben hat. Es war die Not des Volkes, die den Habenichts zwang, der Plutokratie entgegenzutreten, die ihm ein auf die Dauer unerträgliches Leben verweigerte. Wir alle wissen, wie überaus dringlich die Jugend Mussolini's war, so dass es eigentlich als ein Wunder erscheint, wie sich aus solcher Armut eine so tragfähige Verbündlichkeit entwickeln konnte. Der Duce hat es stets als sein schönes Werk betrachtet, durch Überarmierung und Agrarreform die Nieder des italienischen Volkes zu vermehren. Wenn man die Lebenshaltung des italienischen Volkes betrachtet, dann ergibt sich aus ihr allerdings die schlimmste Anklage gegen die Mächte, die ihm den Raum verweigerten. Der Mailänder Biologe Gemelli hat in einer Schrift mit der Ernährungslage des italienischen Volkes beschäftigt und führt in ihr aus: „Man merke sich wohl, dass mindestens die Hälfte der Italiener ein Hungerleid leidet; das heißt, dass der Ernährungsstand der Familien vieler Italiener weit unter dem Niedrigststand liegt.“ Das gilt nicht etwa vom Kriege, sondern vom „normalen“ Zustand des Friedens. Auf Grund der Untersuchung vieler Familien mahnt Gemelli: „Man stellt sich vor allem die Ernährungslage der Bauern in Südtirol vor, die wie Anarchisten von Brot, Kartoffeln und Gemüse leben. Sie haben keine Butter und essen nur zwei- oder dreimal im Jahre, und zwar nicht alle, Schaf- oder Schweinefleisch auf festlichen Anlässen. Wenn sie sie nur zum Verkauf... Im Jahre 1921 entstehen für einen gleichen Zeitraum auf jedem Italiener nur 14 Kilogramm Butter, auf jedem Engländer dagegen 8 Kilogramm, auf jeder Südtiroler 2,3 Kilogramm, auf jedem Holländer 6 Kilogramm, auf jedem Schweizer 12 Kilogramm... Es gibt Millionen von Kindern, die nach der Stillzeit weder Milch noch Butter bekommen, die für den heranwachsenden Körper unerlässlich sind.“

Das sind die nüchternen Tatsachen — und wer Italien kennt, weiß, dass sie nicht übertrieben sind —, derentwillen Italien sich entschlossen, mit der Schärfe des Schwertes die Fesseln des Engs zu zerreißen und die Göttin des Schicksals zu zwingen, sich mit ihrer Huld hinter seine kämpferische Entschlossenheit zu stellen. Von dem Frieden, der einmal geschlossen werden soll, erwartet das Volk den materiellen Gewinn. Es kann nicht auf ihn verzichten, denn für ihn bringt es seine außerordentlichen Opfer. Aber es ist doch sehr bemerkenswert, dass sich der Gedankenfluss feindselig im Materiellen erüttelt. Im Gegenteil erblüht Italien gerade im geistigen Wandel, der sich in Europa vollzogen soll, den tiefsten Sinn dieses Krieges. Ein Geschichtssinn ist dabei leidend; der der Gezeitigkeit. In dem Volke, das nach 1918 von seinen Verbündeten so bitter betrogen wurde, lebt das Streben nach einer neuen Ordnung mit gelehrterischer Intensität. Um Zeichen des Liberalismus und der Demokratie hat im vergangenen Jahrhundert Italien seine Einheit gewonnen. Liberalismus und Demokratie haben aber auch dem jungen Staat von vornherein seine Schranken in die Wege gelegt. Sie haben ihn schließlich, bis der Faschismus das Steuer herumriss, an den Rand des Unterganges geführt. Daher in Beute die Überzeugung verbreitet, dass alles Nebel im Jahre 1789 seine Wurzel hat, in den Vororten der französischen Revolution. Sie gilt es zu überwinden durch die Revolution der jungen Nationen, die Europa mit einer neuen Lebensauffassung durchdringt. Sie ist unzweifelhaft aus der rein nationalen

Amtszeit des britischen Unterhauses verlängert

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten

Stockholm, 10. September. Die Amtszeit des britischen Unterhauses wird, wie aus London gemeldet wird, verlängert werden. Ministerpräsident Churchill kündigte am Donnerstag im Unterhaus an, dass eine entscheidende Vorlage

eingebracht werden soll, um die Briten zu einer neuen Zusammenkunft.

PK-Ma. Kriegsber. Fall Sch

Rumänische Truppen, die von Kerisch aus nach der Taman-Halbinsel übergetragen wurden und bei Ketschugury landeten



Tojo, Verhöfmann
Berlin unternimmt Versuche mit einem Straßenbahntriebwagen, bei dem hinten eingestiegen und vorn ausgestiegen wird

in die europäische Phase ihrer Entwicklung eingetreten, um den Gedanken der gesagten Einheit unseres Kontinents voranzutreiben, der notwendig ist als Voraussetzung aller praktischen Pläne.

Die Erinnerung an die schmerzliche Enttäuschung nach dem ersten Weltkrieg hertöt in Italien die Erkenntnis, daß es nicht genügt, im Kriege zu siegen, sondern man muß auch den Frieden gewinnen. Zum Erfolge der Waffen muß derjenige der Idee treten, um eine überlebte Welt abzulösen. Daraus mitzurütteln, gegen sich die Geister. Das Imperium, das Rom zu gestalten wünscht, soll in erster Linie ein kulturelles sein. Italien empfand sich als altes Mutter, nicht als Tochter Europas". Sozialreiche in leichter Zeit erzielten Veröffentlichungen bewegen sich auf dieser Linie. Hier ist zum Beispiel Camillo Petta zu nennen, der Vetter des Nationalen Instituts für faschistische Kultur, der in seiner Zeitschrift folgendermaßen das Wort ergreift: "Es ist im Sinne der gemeinsamen Ziele sehr wesentlich, daß das größere Deutschland Italiens und Italiener an jenen verbinden biologische Gelebte der Weltlichkeit erinnert, das ohne einen großen gemeinsamen Glauben und ohne eine starke, geistige Überlieferung des Blutes und des Geistes man nicht nur seine Kriege gewinnt, sondern auch siegen kann. Dazu müssen die beiden Rassen der Achtung und Besitztum, das Europa, um noch einmal die Wege der Kultur zu sein, sich eine Solidarität ausbreiten muß, die es noch niemals kannte."

Alle diese Stimmen müssen als Vorbereitung gewertet werden, als ein Aufzählen von Gedanken, von denen diejenigen reisen werden, denen der Boden durch die tatsächliche Entwicklung gegeben wird. Ein zweites liegt ihr wesentlich in der Gewissheit des Sieges, aus der die Gedanken erwachsen, und in der Bedeutung des unabänderlichen Willens, für diesen Sieg alle Kräfte einzusetzen. Dr. R. B.

Bolschewistische Gegenangriffe brachen zusammen

Berlin, 10. September. Zu den Mittwochskämpfen vor Stalingrad tritt das OKW ergänzend mit: Nach harter Artillerievorbereitung unternahmen die Bolschewisten mehrere Gegenangriffe westlich Stalingrad, die sämtlich unter hohen Verlusten für den Feind zusammenbrachen. Sofort begannen die Deutschen zum Gegenangriff an. Die Bolschewisten ließen in den zahlreichen buntfarbig ausgebauten Feldstellungen und mit Stahlpanzerwällen verstärkten Stützpunkten zähnen Widerstand. Der Angriff auf diese starken Befestigungswerke konnte daher nur abseitig vorgenommen werden.

Nördlich von Stalingrad hielt der deutsche Angriff in den Mittwoch-Vormittagsstunden zunächst auf äußerst verbissenem Feindstand. Nachdem Pioniere, Infanteristen und Panzeroldaten mehrere Bunker und zahlreiche Widerstandsbunker aus der feindlichen Befestigungsanlage im Nahkampf herausgebrochen hatten, konnte der deutsche Angriff weiter vorgetragen werden. Der Feind hatte schwere personelle und materielle Verluste.

Nördlich des äußeren Feindungsgürtels griffen die Bolschewisten nach heftiger Artillerie- und Granatwertervorbereitung von außen mit starker Infanterie und zahlreichen Panzern an. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Feind unter blutigen Verlusten wieder nach Norden zurückgeworfen.

Bei diesen Kämpfen zeigte sich ein deutsches Panzerkorps aus, das in den letzten zwölf Tagen im Norden der Befestigungsanlage bis zur Wolga vorgedrungen war und dieses erobernde Gebiet gegen härteste gegnerische Angriffe gehalten und erweckt hatte. Wichtige bolschewistische Stachanverbindungen in nordlicher Richtung wurden abschafft und der Schiffahrtsverkehr auf der Wolga unterbrochen. Seit dem 23. August schoß das Panzerkorps bei diesen Kämpfen über 400 bolschewistische Panzerkampfwagen ab, erbeute oder vernichtete 180 Geschütze, zerstörte zwei Monitore und drei Kanonenboote auf der Wolga und versenkte zwei Flugdampfer und vier größere Motorboote. 8000 Gefangene wurden allein von diesem Panzerkorps eingefangen.

Madrid würdigt die Bedeutung des U-Bootkrieges

Madrid, 10. September. Die Madrider Zeitungen nehmen die lebte Rebe Roosevelt und Churchill sowie die englischsprachige Stalins zum Anlass, um in ihren Mittwochabend-Ausgaben zu unterstreichen, daß es die deutsche U-Boot-Waffe gewesen ist, die den entscheidenden Schlag gegen die "Alliierten" geführt hat und noch führt. "Alcasar" schreibt, die Amerikaner und Engländer hätten durchaus nichts gewonnen, wenn sie entgegen ihrer früheren Gewohnheit jetzt die verschiedenen Ladungen wie Tanks, Petroleum, Munition, Erze, Lebensmittel usw. proportional auf jedes Schiff der Geleitflotte verteilt. Die deutschen U-Boote führen ihren Vernichtungskampf weiter und hätten jetzt sogar die Möglichkeit, annähernd genau die verletzten Kriegsschiffen zu erreichen, während sie früher nicht immer wissen konnten, ob die verlorenen Dampfer Tanks, Munition oder andere Güter geladen hatten. Madrid zitiert als Beweis des Sieges der deutschen U-Boot-Waffe einen Artikel des "Daily Herald", in dem u. a. wörtlich heißt: "Man macht die Amerikaner darauf aufmerksam, daß die Schiffsraumnot in kommenden Wochen viel härter sein wird als in vergangenen. In den letzten Monaten sind mehr unserer Schiffe versenkt worden, als wir bauen könnten."

Wachsender Sowjetterror in Iran

Tscha, 10. September. Niedende, die aus dem Iran in der Türkei eingetroffen sind, berichten von einem zunehmenden Druck der sowjetischen Besatzungsmacht auf die iranische Bevölkerung. Seit dem deutschen Angriff auf den Raumnahm habe sich dieser Druck erheblich verschärft. Zum Ende verurteilte Iranschreiber den vor der Vollstreckung des Urteils geworbenen, ihre Gräber selbst zu schaukeln und sich zu entledigen.

Iran gegen England

Auslandsdienst der Dresdner Nachrichten
Tscha, 10. September. Niedende, die aus dem Iran in der Türkei eingetroffen sind, berichten von einem zunehmenden Druck der sowjetischen Besatzungsmacht auf die iranische Bevölkerung. Zum Ende verurteilte Iranschreiber den vor der Vollstreckung des Urteils geworbenen, ihre Gräber selbst zu schaukeln und sich zu entledigen.

(Mailand) die Horderung erhebt, die allmähliche Erroberung des Reiches zu bewirken, das fähig sei, von innen her alle lebendigen Aufbaufolde für die Einheit und Unabhängigkeit des Kontinents zu erwecken.

Eine Reihe junger italienischer Politiker hat vor wenigen Minuten in einem Buche niedergelegt, daß den Titel trägt: "Nuova Civiltà per la Nuova Europa" (Neue Kultur für das neue Europa). Seine Grundidee liegt in der Schau des Neubaus unseres Kontinents auf einer sozialen Aufgabe. Diese zu erkennen, wird in ihm herausgestellt, daß die neue Ordnung sich nicht auf eine mechanische Organisation der verschiedenartigen Interessen beschränken könne. Einer der namhaftesten Mitarbeiter, Eugenio Biagi, wußt folgende schärfste Formulierung: "Ich wage zu behaupten, daß selbst der Sieg der Achse der europäischen Kultur nichts nützen würde, wenn aus ihm nicht ein gemeinsames Bewußtsein vorgeht. Es ist nötig, daß die Europäer — und besonders die beiden Völker der Achse — begreifen, daß Europa, um noch einmal die Worte der Achse zu sein, sich eine Solidarität ausbreiten muß, die es noch niemals kannte."

Alle diese Stimmen müssen als Vorbereitung gewertet werden, als ein Aufzählen von Gedanken, von denen diejenigen reisen werden, denen der Boden durch die tatsächliche Entwicklung gegeben wird. Ein zweites liegt ihr wesentlich in der Gewissheit des Sieges, aus der die Gedanken erwachsen, und in der Bedeutung des unabänderlichen Willens, für diesen Sieg alle Kräfte einzusetzen. Dr. R. B.

Durchbruch zum Schwarzen Meer / So fiel Nowotossk

Von f. Kriegsberichter Dr. Richard Stürmer

... 10. September. (PK) Eine Sinfonie des Kampfes: Aus dem kleinen Bild der Panzermotoren, dem Klirren der Ketten, dem Prasseln lärmender Flammen, die den Grundton bilden, dröhnen dröhnend die Abschlüsse der Sturmgeschütze der 10. SS-Panzerdivision, die im Gefecht eingeschlagen sind. Zwischen ihnen, die feuernde MGs und Maschinengewehren, halten Atem und horche Kommando. Und dann das Bild: Im Dunkel des Abends leuchten die Brände, spiegeln sich im Meer wider und tauschen die Berge, die eng an den Hafen heranbranden, in ein fahles Licht. Die Panzerpforte der 10. SS-Panzerdivision steht feurig verkeilten, als schwarze Silhouetten zeichnen sich die Schatten der Männer vom helleren Hintergrund ab.

Hans nahm in das Meer, das Ziel unseres Kampfes, seit Tagen, seit Wochen schau. Was liegt alles zwischen seinem Tag, da der Kampf in den Bergen begann, und dieser Stunde, die uns als Sieger sieht! Die Landschaft hatte sich gegen uns verschworen und die Schwere der Gefechte war ohne Beispiel. Tagelang mührte der Kampf um die lebte Höhe vor der Stadt Nowotossk, zärt verteidigt als letztes entscheidendes Vorratwerk. Dann sahen wir in der Ferne zum ersten Male die Stadt vor uns, an die Hänge der Berge gelehn und zum Hafen abfallend. Weißbar nahe war mir das Ziel und koste verheißungsvoll. Verzweifelt aber war der Widerstand des Gegners, der sich nicht geschlagen geben wollte.

Es bricht der Tag an, der die Entscheidung bringen soll. Aus einem weiten Halbkreis, von dem die Stadt umgebenden Höhen aus und im langgestreckten Tal an der Straße entlang, sind die Infanteriedivisionen zum Angriff angezogen. Als einziger Rückzugsweg bleibt den Sowjets die Straße nach Südosten offen, aber sie fliehen ja nicht, wollen die Stadt halten um jeden Preis! Von Osten aus, das am Vorlage durch ein schnies Umgebungsmanöver genommen wurde, treten wir an mit den Abhängen der Artillerie im Rücken und den gurgelnden Bahnen der Granaten über und. Dunkel steigt aus Sicht und Hafen der Dualraum auf und breitet sich einer Wolke gleich über die Feste.

Das Gefecht des Bergpanzers, auf dem wir vorgehen, ist scharf und dornig. Es zieht Hände und Gesicht, wenn man sich nach rastlosem Sitzung in Deckung fallen läßt. Oben auf der Höhe führen die Scharfschützen in ihren Löchern und schleien auf — verteidigt gut! Auch die Artillerie, die sich eingeschossen, und der Panzerdampf der zwischen uns detonierenden Granaten zieht langsam über und hinweg. Den Raumraum aber beherrschte unsere Artillerie! Wir rufen ihnen zu und wünschen, wenn sie in stemmbaubendem Tieflug über die Höhen segeln und in die Täler hohen, wie zornige Wölfe — aus Kanonen und MGs Tod und Verderben spreien. Sie helfen uns viel in diesen Stunden, in denen die Sonne immer höher steht und die Reihen immer trockener werden.

Wird man sie jemals vergessen, diese kurze Zeitspanne des Atemholens in der Verfolgung? Sie gewährte uns die Möglichkeit, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu brechen. Welch eine Gelegenheit für die Männer, die der Kampf dieser Tage geschenkt hat, leuchten im Triumph des Sieges. Nur der Mittelkreissträger Oberleutnant B., der Erroberer, den heute schon das Eisenlaub zierte, bleibt ruhig und unbewegt. Aber kommen seine Freunde. Es gilt, dem Sieg nicht mehr aus der Hand zu geben — und die Gruppe am Hafen ist schwach noch und klein! Noch haben sich die Sowjets an keinem überlegten Gegenseitig aufgerichtet, versuchen nur, mit einzelnen Fahrzeugen und Geschützen durch die Sperre zu

Dresden UND UMGEBUNG

Die Kartoffelversorgung 1942/43

Die Verbraucher werden auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes der Stadt Dresden über die Kartoffelversorgung im heutigen amtlichen Teil hingewiesen. Sie bringt vor allem auch nähere Bestimmungen über den Bezug von Kartoffeln und Kartoffelsorten. Von den Volksgenossen zu erwarten werden, daß sie nicht mehr als ihren tatsächlichen Bedarf einzufordern und die Einkellung nur dann vornehmen, wenn sie gesetzte Räume haben. Es ist auch darauf zu hoffen, daß nur Kartoffeln eingefordert werden, die als Winterkartoffeln geliefert werden. Die Verwendung von Spezialkartoffeln für andere Zwecke, insbesondere für Versüzung, ist wie bisher untersagt.

Verhandlungen bei Paul Linke. Helle Freude herrschte am Donnerstagabend im Centraltheater, wo sich auf Einladung der Direktion Hardin die Verwundeten der besten Lazarette eingefunden hatten und das Hand bis auf den letzten Platz füllten. Neben den harten unterhaltsamen Spielzügen, die wir bereits besprochen haben, gaben natürlich Weiler Paul Linke besonders Variationen der Verwundeten, die bei den alten lieben Weisen in hellste Begeisterung ausbrachen. — nn.

Besondersche Überprüfung an den Poststellen wird erreicht, wenn die Gütekennzeichnung sowie die Herkunftserklärung von dem Herantreten an den Schalter von den Postleitern, soweit möglich, selbst ausgefüllt werden und nicht die gesamte Ausfüllung den Schalterbeamten überlassen wird. Vordrücke hängen an den Schreibtischen in den Schalterräumen auf.

Postdienst in Bautzen. Die gelten in den Dresden-Bautzener Postdistrikten besondere Verordnungen über den Postdienst der Bautzener Donnerstagabend wird erstmalig am 17. September angewendet. In den Verkaufsstellen des Bautzener Postamtes wird auf diese Neuregelung in einem Ausschau hingewiezen.

Die goldenen Hochzeit am 9. September des Oberpostamtmann Otto Hähnel ist, Schönbrunn 2.

Der Edelgabegverein hält am Sonntag, dem 20. September, 10 Uhr, im Amtshof Rabenau seine Hauptversammlung ab.

Stallflus gewinnt 200 Reichsmark. Beim braunen Bildermann zog ein Stallflus den Rest von 18 Pferden. Außerdem einige kleineren Gewinnen befand sich auch ein 500-Marck-Gewinn darunter.

Eine Sulmanischen zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen ereignete sich auf der Meidlinger Straße 11, wobei der 55-jährige Kraftwagenfahrer Ross und innere Verletzungen davontrug.

Von der Polizei geholt ist beim Österpladen eine Frau in Tiefbau. Sie trug einen Bruch des linken Armes und eine Gehirnerschütterung davon.

Vom Kohlstragen, der Knallschwehe und dem bösen Nachbar

Tausende Dresdner fahren täglich an diesem Garten auf der Stuhlfalte vorbei, viele Spaziergänger wandern längs des Drahtzaunes zum Großen Garten zu. Und während die einen an den Gemüsebetrieben und Wiesenflächen nichts Besonderes weiter bemerken, wundern sich die andern vielleicht über die kleinen Parzellen, auf denen aber auch nichts weiter als Unkraut wächst. Aber hier spricht einmal nicht der Krieg mit seinem Personalmangel mit. Auch dieses „Dresden“ wird bearbeitet. Wer etwas genauer hinsieht, kann die Quede, den Schachtelbaum und vielleicht andere landläufige und überaus harähnliche Unkräuter teils in üppiger Höhe, teils kümmernd und verborst erblühen; Versuche und Erfolge planmäßiger Bekämpfung mit geeigneten Mitteln. Auf dem Beet daneben prangt Rötsch in bliden, seifen Apfel. Auch die Außenblätter sind tödlich erkrankt, und nirgends zeigt sich ein Beifall durch die gefährliche Kohlstrage. Das, das der „Kohlstragen“ zuwege gebracht, der jeder Pflanze dicht über dem Erdboden

Trotz ein in die SA-Wehrmannschaften! Auskunft erteilen die SA-Dienststellen.

umgelegt wurde; mit seinem beständigen, nachhaltigen Geruch verbarrt er dem Schädling, der sich besonders gern auf frisch mit Stahlmist gedüngtem Land einfindet, gründlich den Kopf. Aber den jungen Weißkrautpflanzen scheint irgendwie Nebel zu schaffen zu machen. Kleine, glänzend schwarze Punkte kosten auf den aromatischen Blättern — eine leise Bevölkerung mit der Fingerspitze, und schon sieht es im Fühnen Belebtheit davon. Das ist der Erdloch, der sich hier breitmachen durfte, um nun bei der eingeschobenen Bekämpfung sein Leben zu lassen.

Doch was ist merkwürdig und nicht gerade liebliche Dünste wehen und zieht um die Nase? Sie entströmen kleinen, dunkelbraunen Puppen, die um niedrige Blätter im Boden gebunden sind. Das Mittel hat sich gut bewährt gegen Wildverbiss, besonders bei den zahlreichen wilden Kaninchen aus dem Großen Garten. Das Pappefeld ist bereits wieder vorbereitet zur Aufnahme der Winterlast. Bei der Möglichkeit, die dieser Distanz heute kommt infolge der stark vermehrten Bauflächen in Sachsen, ist dem Pflanzenschatz ein neues großes Aufgabengebiet erschlossen. Der erhitzte Kampf gilt hier dem Pappegalanzäcker, für den eigens Hangerröte gebaut worden sind, die kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Einen großen Raum nimmt selbstverständlich auch unser gute, unentbehrliche Kartoffel ein, die in mehreren Sorten auf die bekannten Abbauerscheinun-

gen, einer Viruskrankheit, sowie auf Blattläuse usw. bedroht wird. Dazu gehört bis Ende September Alarmbereitschaft gegen den Kartoffelfächer. Im Sachsen ist er allerdings bisher nur in einem Exemplar gefangen worden, das in einem weitgereisten Wagen des Heimatforschungsparkes gesichtet wurde. Statt dessen wird oft das kleine nützliche Marienkäferchen mit dem Nebelkäfer identifiziert, obwohl es mit seinem Punktfleck auf den Blättern im Gegensatz zu dem gelb-schwarz-gestreiften Kartoffelfächer nicht zu erkennen ist. Bei den grünen Bohnen wieder, die zum Beispiel der Haubstrauß mit hässlichen braunen Flecken verunreinigt sind, wird diese „Vrennen leichter Krankheit“ gründlich unter die Lupe genommen. Und da man noch Spaten nicht mit Kanonen schleien soll, solche Detonationen über die breiten Bögen immer noch am meisten schreden, wird hier jetzt eine mit Karbid betriebene, selbsttötende „Knallschwehe“ ausprobieren.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Wenn man hört, daß der Ausfall an Getreide im Reichtum, der durch die weniger große Widerstandsfähigkeit ungezählten Saatguts entstehen kann, austrocknen würde, um ganz Sachsen mit Trockenheit zu verjagen, so erkennt man die Bedeutung, die der vom Pflanzenschutzamt ausgebütteten „Sohnbeton“ kommt. Überwachung von Verordnungen, Prüfungen der Pflanzenschutzmittel, Verbrauchskontrolle, unermüdliche Auflärung durch Blattlättter, Vorträge, Fortbildungen, Anlegung von Berghöfen im Lande ... es ist ein vielseitiges Gebiet, das vom Pflanzenschutzamt des Reichslandes unter Leitung von Dr. Götsch und seinem Mitarbeiterkader in exakter wissenschaftlicher Forschung wie im praktischen Kundendienst betreut wird zum Schutz der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kultursorten — also zur Sicherung unserer Ernährung. G. K.

Ein einziges Licht verrät die ganze Stadt

Wenn die Dresdner Einwohnerchaft vor einem Jahre eine gute Note für vorbildliches Verbundensein erhielt, so hat sie dieselbe jetzt unverdächtigerweise stark heruntergebracht. Die Verbundung hat sich nämlich außerordentlich verschlechtert, eine Tatsache, die auf Grund der gemahnten Verbesserungen bedauerlicherweise nicht wegzuleugnen ist. Diese Feststellung hat der örtliche Lustschuhleiter, Polizeipräsident H. Brigadeführer Pfleiderer, selbst getan und erwartet von der Dresdner Bevölkerung, daß sie ihre schöne Stadt und nicht zuletzt ihr Eigentum dadurch führt, daß sie alle Lichtstrahlstrahlungen so schlicht, daß kein Lichtstrahl nach außen dringt. Ja, man soll so verdunkeln, daß hinter den verdunkelten Fenstern volles helles Licht gebrannt werden kann, ohne daß ein Lichtstrahl nach außen dringt.

Nun darf ja auch blaues Licht gebrannt werden, vor allem in Verkehrsräumen, Hauseingängen und Löden. Auch in der Wohnung ist es stottristisch, doch nur in beschranktem Umfang. Man kann in seinem Schlafzimmer in der Nachttischlampe eine blaue Lampe einschrauben. Dies darf man aber bei offenem Fenster auch nicht Stundenlang brennen lassen, sondern sie soll nur bei Feueralarm eingeschaltet werden, damit man bei dieser blauen Beleuchtung das Fenster schließen kann. Also eine Dauerbelichtung mit blauem Licht in der Wohnung gibt es nicht.

Den Verbundungs- und Lustschuhländern soll es an den Krägen gehen, wenn sie die bestehenden Vorrichtungen nicht beachten. Nun will der örtliche Lustschuhleiter nicht etwa eine Strafaktion vornehmen und noch und noch Strafen auswerfen. Aber diejenigen Polizeigenossen, die nicht wissen, daß wir einen tola-

mmenmengen und hier am Vormittag des 20. September noch ein gemeinsames Training bestreiten. Am Nachmittag dieses Tages trifft die Abreise nach Berlin auf dem Luftweg.

DSC gegen Stadtmannschaft Dresden

Am 20. September findet ausschließlich der 1. bis 4. Rang-Rohrkampf am Samstagmorgen für das Kreis-Schlüsselkampfturnier, bei dem die Männer und Frauen des DSC zusammen werden, im Dresdner Schützenhaus ein Röhrkampf zwischen dem Dresdner SC und einer Dresden Stadtmannschaft statt.

Handball-Städteturnier in Dresden

Für den Spätherbst ist in der Halle der Deutschen Friedensschule zu Dresden ein großes Städteturnier im Handball geplant. Man rechnet mit der Teilnahme der Süddeutschmannschaft von Berlin, Leipzig, Chemnitz und Dresden.

Jubiläumsveranstaltung des SCE

Der Sportklub Charlotenburg feiert am Wochenende die sportlichen Veranstaltungen aus Anlaß seines 40-jährigen Bestehens fort. Am Mittwoch steht am Sonntag 10 und 11 Uhr der Kampf zur Deutschen Vereinsmeisterschaft, an dem die SG Döbeln-Sportclub, Berliner Sportclub, Deutscher Sportclub und Sportklub Charlotenburg teilnehmen. Außerdem werden zwei Einladungsläufe über 800 Meter und 800 Meter absolviert. Am 800-Meter-Lauf wird Audi-Datzenbach erstmals. Die 800-Meter-Lauf wird Audi-Datzenbach erstmals.

Schweden mit 15 Spielern nach Berlin

Schwedens Fußball-Nationalmannschaft wird zu dem am 20. September in Berlin stattfindenden Röhrkampf mit 15 Spielern nach der Reichshauptstadt kommen. Die endgültige Spielerauswahl soll am 11. Oktober als reichsweite Veranstaltung auf der Ligen-Kampfbahn statt.

Schweden mit 15 Spielern nach Berlin

Schwedens Fußball-Nationalmannschaft wird zu

dem am 20. September geplante Röhrkampf mit 15 Spielern nach der Reichshauptstadt kommen. Die endgültige Spielerauswahl soll am 11. Oktober als reichsweite Veranstaltung auf der Ligen-Kampfbahn statt.

Schweden mit 15 Spielern nach Berlin

gen, einer Viruskrankheit, sowie auf Plattläuse usw. bedroht wird. Dazu gehört bis Ende September Alarmbereitschaft gegen den Kartoffelfächer. Im Sachsen ist er allerdings bisher nur in einem Exemplar gefangen worden, das in einem weitgereisten Wagen des Heimatforschungsparkes gesichtet wurde. Statt dessen wird oft das kleine nützliche Marienkäferchen mit dem Nebelkäfer identifiziert, obwohl es mit seinem Punktfleck auf den Blättern im Gegensatz zu dem gelb-schwarz-gestreiften Kartoffelfächer nicht zu erkennen ist. Bei den grünen Bohnen wieder, die zum Beispiel der Haubstrauß mit hässlichen braunen Flecken verunreinigt sind, wird diese „Vrennen leichter Krankheit“ gründlich unter die Lupe genommen. Und da man noch Spaten nicht mit Kanonen schleien soll, solche Detonationen über die breiten Bögen immer noch am meisten schreden, wird hier jetzt eine mit Karbid betriebene, selbsttötende „Knallschwehe“ ausprobieren.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig Eingehend der betreffenden industriellen Werke auf die Pflanzenwerden und Würfe der Landwirtschaft bleiben.

Drinnen im Laboratorium wird fleißig gearbeitet. Aufmerksam deutet sich die technische Aktenkunst über das Präparat, um die Pustazie, den Spindelwurmpilz des Roggens, unter das Kartoffeltopf zu bringen. Hier laufen auch Untersuchungen über die im Weinblätter Gebiet immer häufiger auftretende „Schwarzbelagigkeit“ der Saargelbst-Pflanzen. Einige hundert Kohlmeißlingsraupen fühlen sich auf saftigen Kohlblättern höchst wohl — bis sie ihre Widerstandskraft an Kraftpflanzen und löslichen Verführungsmiteln erweichen müssen. Die „Schwarze Gefahr“ der Kornfächer, kann sich als Versuchstier an Kerkenköpfen vorläufig noch gütlich tun. Dort liegen auch eingeklammerte Proben von Getreide, Kläuse und anderem mehr. Sie kommen aus Anbaubieten, die unter den Mauschwäden der Fabriken besonders zu leiden haben. Bei der Viehgesundheit der sauerländischen Industrie ist es ja so, daß sich geradezu eine Musterfarm fast sämtlicher sauerländischen Abfälle aufstellen läßt. Arten, Fluor, Chlor, schweflige Säuren, Ammoniak ... trog ein gehauener Hitler entwischen doch immer noch irgend schädliche Stoffe im Rauch, die die Vegetation schädigen. Im Jahre 1940 wurde deshalb dem Pflanzenschutzamt ein eigenes Laboratorium unter Führung von Raudenbach angegliedert. Nicht unverwundbar soll das verhältnismäßig

Wilhelm Fildner - Soldat und Forscher

Zum 65. Geburtstag des Nationalpreisträgers am 13. September

Man hat oft genug gehört, daß das Zeitalter der Entdeckungen längst vorüber sei und doch ebenso das Werk der „großen Reisenden“ als abgeschlossenes Game betrachtet werden müsse. Jahrhunderte sind vergangen, seit der Nürnberg Martin Behaim von seinen Fahrten heimkehrte, und selbst Männer wie Gerhard Rohlfs, Georg Schweinfurth und Nachpal, wie der in Australiens Inlandswüste verhollene Dr. Ludwig Leichhardt und andere mögen uns zuweilen wie ferne Herden der Forschung anmuten. Wie steht aber, aufs Ganze gesehen, die Anschauung ist, daß beweis allein schon das Lebenswerk Wilhelm Fildners, dessen 65. Geburtstag wir in diesen Tagen begehen und bei seiner kraftvollen Persönlichkeit die alte Tradition des deutschen Generalstabsoffiziers mit dem soldatischen wissenschaftlichen Erbe der Röhrschen und Mayel vereint. Hier steht ein Mann vor uns, der weit über den Rahmen der Wissenschaft hinaus als ein ebenso unerschrockener Pionier der Forschung wie auch als ein wahrhaft volksmäßiger Dichter der „unbekannten Welt“ die Herzen des ganzen Volkes und die Aufmerksamkeit der Welt errungen hat. Wer sich, wie er, bewußt der strengsten Fucht unterworfen hat, um aus immer neuen Expeditionen und anschließend in engerer Auswertung des gesammelten Materials die noch so zahlreichen Lücken vom Wissen der Erdgestalt und der Völker zu schließen, der muß gerade in unserer Zeit stärkste Aufmerksamkeit finden.

Der oft zitierte Wahlpruch der beiden großen deutschen Strategen Moltke und



Dr. Wilhelm Fildner

Komponist Josef Kratina †

Ein angesehener Dresdner Künstler, Komponist i. R. Josef Kratina, ist 4 Monate nach seinem 80. Geburtstag, an dem ihm viele herzliche Ehrungen zuteil wurden, nach kurzer Krankheit gestorben. Bis in die letzte Zeit konnte man den tüchtigen Greiter noch häufig in Konzerten sehen, denn er blieb auch im Ruhestand dem Muskleben unserer Stadt, in dem er so lange tatkäfig gewirkt, auf engste verbunden. Im Jahre 1881 war er in die damals königliche Kapelle eingetreten und gehörte ihr bis zu seiner Pensionierung als vorzüglicher Geiger an. Daneben wurde er bald als geschickter Komponistmusiker im Tonkünstlerverein und als Mitglied des Bachmann-Trios bekannt.

Eine ganz besonders segensreiche und nachhaltige Wirksamkeit, die er bis in sein hohes Alter fortsetzte, entfaltete Josef Kratina als hervorragender, vielseitiger Lehrer seines Instruments. Er lehrte seine Schüler die Technik seines Instrumentums überlegen beherrschend, aber die Virtuosität war ihm nicht Selbstverständlichkeit. Ihm kam es nie auf die äußerlich blendende Wirkung an. Die Technik seiner Kunst war ihm nur Mittel phantasie- und empfindungsreichen künstlerischen Gestaltens. Und wie in seiner Kunst, war er auch im Leben, ein gütiger, feinfühliger Mensch. So wird er im Gedächtnis zahlreicher Musikkreunde und seiner Schüler, von denen viele erste Stellungen in bedeutenden Kulturostern innehaben, noch lange weiterleben.

Schließen: „Mehr sein als scheinen!“ ist auch dem jungen bayrischen Deutnant zum Leitwort geworden, der nach dem Besuch des Fildner-Gymnasiums so beträchtliche Errungen als junger Tropenführer gezeigt, daß er bereits um die Jahrhundertwende seinen Weg über die Kriegsschule in den Großen Generalstab klar vorgezeichnet fand. Fildner hat sich selbst dann, als seine starken Forschungsinteressen immer deutlicher auffielen, an das Vorbild Moltkes gehalten, der als Offizier ebenso meisterlich die Geographie wie die Völkerkunde, die Wissenschaft vom Klima und die vergleichende Naturbeschreibung zu behandeln wußte. Moltkes „Türkische und orientalische Skizzen“ müssen auf Wilhelm Fildner einen starken Eindruck hinterlassen haben, so wie sie auch heute noch Zeugnis ablegen von der gründlichen Einführung des deutschen Feldherren in die Gegebenheiten eines Krieges in tropischen und gemäßigten Zonen.

Schon 1900 hat Fildner mit zwei Pferden einenritt über das „Dach der Welt“, das himmelanstürmende Pamirgebirge innerhalb, durchgeführt, der ihn mit einem Schlag an die Seite Sven Hedin und anderer großer Völkerherrscher stellte. 1908 steht der Völkerherr bereit an der Spitze einer grob angelegten deutschen Innerchina-Tibet-Expedition, die ihn von Shanghai bis zur chinesischen Grenzstadt Langfu und weiter in das dunkle, räuberhämmernde Nordost-Tibet zu den dortigen Räuberhämtern führte. Das von ihm veröffentlichte Werk „Tibung-Kue“ erwähnt sich als eine gründliche und zugleich im besten Sinne vollständige Darstellung der äußerst schwer zu definierenden Kultur allgemeine Anerkennung.

Auf Schneeschuhen durchquerte Fildner, dem jedes intakte Innere verhasst ist, bald darauf Sibirien als Aufstieg zu seinem großen deutschen Vortrieb ins Südsibirien, das mit der Förderung des bayerischen Prinzenregenten durchgeführt werden kann und Fildner nun auch zum Entdecker eines bis dahin unbekannten „Prinzenregent-Vulcanaudens“ macht. In seinem Werk „Zum letzten Erdteil“ schlägt er seinem Volk, wie auch die Forschung der Gegenwart noch große „weiße Flecken“ auf der Weltkarte tilgen kann.

Doch es für den Hauptmann Fildner im Weltkrieg nur einen Platz gibt: den an den kämpfenden Fronten im Westen und Osten, in bei diesem echten Soldaten selbstverständlich. Und als dann das Unheil auf das verratenen, einzigartige Vaterland herabkommt, als man der deutschen Wissenschaft am liebsten allen Lebensraum nehmen möchte, da heißt es die Räume zu einnahmen und läuft unerwidert vor dem Weltforum. Seine Werke „Sturm über Afrika“ und „Wetterleuchten im Osten“ beweisen, wie begründet der deutsche Anspruch durch Leistung und vorbildlichen Einfall ist. Während die satten „Stegernationen“ aus ihren schwäbischen Heimatstädten finanziert können, muß Fildner ernst beweisen, mit wie wenigen Mitteln ein Mann der schwäbischen Rasse, der alles der großen Kulturaufgabe zu opfern gewohnt ist, ein großes Unternehmen durchführen kann. 1928 bricht er von Taschkent schon wieder nach Tibet auf, um vor allem auch die wichtigen neuen Aufgaben der Erdmagnetischen Forschung zu vollbringen. Schwer traut, bricht er nach der beschwerlichen Reise über viele tausend Kilometer zusammen und erreicht gerade noch ein Kloster in Kumbum. Briten, Bolschewiken und andere Mächte heben damals die innerasiatischen Völkerstaaten zu blutigen Kämpfen auf. Zwei Monate lang wird Fildner 1927 bei der heiligen Stadt Thola gefangen gehalten, ehe ihn der lebende Buddha, der berühmte Dalai-Lama, ziehen läßt. Auch den verwegensten Räuberhämtern der Steppe und des unwirtlichen Hochgebirges imponiert die

seine einfache, tapfere Deutsche, der mehr nur von einem Gefährten begleitet ist und der niemals zurück kennt. 1928 trifft Fildner wieder in Berlin ein; es ist die Zeit des Hitlerregimes, die über ihrem Haben und Haben gar keine Zeit hat, das Werk eines solchen wissenschaftlichen Pioniers voll zu würdigen.

Trotz Fildner geht an die schriftstellerische Auswertung und an die Herstellung von innerstaatlichen Karten. 1934 — mitten in der Zeit erbitterter und blutiger Kriege zwischen bolschewistischen Söldlingen und Chinesen — steht Fildner sein Werk in Centralasien fort. Es heißt, daß er als Gefangener des Patriarchen von Chotan ermordet worden sei, doch dann trifft der Unermüdliche, nun schon ein Techzler, zerklumpt und abgerissen in der indischen Provinz Kashgar ein und erläßt, daß ihn Adolf Hitler mit dem deutschen Nationalpreis für Wissenschaft ausgezeichnet hat und dort seine Forschungsarbeit vom Reich geschützt und gefördert wird! Für die Reise in das verschloßene Himalaya-Land Nepal, der Heimat der Gurkha-Soldaten, werden Fildner große Beiträge zur Erfüllung gestellt.

Wie Wunderbares und Neues hat und der kleine Völkerherr Fildner, der Ehrendoktor von Königsberg und München, in seinen lebensvollen Schilderungen berichten können. Nun noch ist sein eigenes Leben verlaufen. Als Soldat und als Völkerherr ist er angetreten, der ruhmvollen Geschichte deutscher Entdeckungen ein neues Kapitel zu schreiben. Wie haben allen Grund, auf diesen Träger des deutschen Nationalpreises stolz zu sein: Ein Mann von launischem Willen hat sich auf den gefährlichsten Kampftäler dieser Erde zu jeder Stunde sehr Königlich bewährt".

Eitel Kapo.

Zwei Welten des Films in Venedig

Die Internationale Filmkunstschau lieferte mit einem schwedischen und einem ungarischen Film anschauliche Beispiele für die verschiedenen Möglichkeiten in der Filmkunst, durch ernsthafte Problemstellung in dem Interessanteres Interesse mit der unausbleiblichen Folge einer gebankten Andeutung zu wecken, oder aber sie kann durch Einführung in eine phantastisch-schöne Welt der „Mühe des Denkens“ zu entheben und für kurze Zeit den Alltag seiner täglichen Welt vergessen machen.

Der schwedische Film: „Die gelbe Klinik“ wirkt die bei uns bereits gefügte Frage des Schuhes des leidenden Lebens auf.

Man erlebt den unermüdlichen Kampf eines schwedischen Frauenarztes gegen die Leistungsfähigkeit gewisser Patienten, die teils aus sozialer Not, teils aus gedankenloser Ausquällichkeit von ihm Hilfe zu verlangen. In seinem Bestreben um Auflösung und Bedingung des Verantwortungsgefüges wird der hochdramatische Mediziner von einer jungen Krankenschwester in idealer Weise unterstützt. Der Film setzt in einer dramatisch gut charakterisierten Reihe von verschiedenen Fällen, denen die Kamera den Form einer gerafften Reportage nachführt, den Erfolg der beiden Menschen, die mit ihrer Arbeit für eine glückliche Jugend ihres Landes wirken. Die Regie von Arne Johansson, der auch das Drehbuch schrieb, hält die Darsteller Arnold Stjernström, Viveca Lindfors, Åke Grönberg, Barbro Hellberg u. a. zu einem Erfolg, der in Venedig in lebhaftem Applaus bestätigung fand.

Aus dem ungarischen Filmkunst kommt der Film „Sirius“, den D. Kossolitzky in Szene gesetzt hat. Dieser Film verbringt die filmliche Liebesgeschichte zweier Menschen mit dem phantastischen Rankwerk einer utopischen Welt in die Vergangenheit in einem Janusflugszenen, das schneller ist als die Zeit. Sieben sind die Möglichkeiten, die die Idee innenwohnen, nicht ganz ausgeschöpft, und so bleibt zu verzehren, daß der Film wohl den Anlauf zu einer originalen Entwicklung nimmt, aber sehr bald in bekanntes

Fahrtswasser gerät und keine Überraschungen bringt. Kata琳 Karady und Salasch Szilagyi spielen mit einem großen Ensemble in der üppigen Szenerie zwischen den Seiten.

Hermann Hacke.

+ Gerhart Hauptmann-Eröffnungsfeier im Schauspielhaus. Am Staatslichen Schauspielhaus Dresden kommt am Donnerstag, 17. September, 19 Uhr (unter Karlsruhe) die dramatische Phantasia „Der weiße Hirsch“ von Gerhart Hauptmann in der Bühnenbearbeitung und Inszenierung von Victor Helder zur Eröffnung. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Erich Souta (Montezuma), Rainer von Berlitz, Altona (Kamezawa), Bruno Kleinopulos (Takamatz), Willi Kleinschmidt (Qualapopolo), Virginia Dato (Marina), Bruno Decarli (Oberpriester), O. B. von Smeding (Gesetzter), Paul Hoffmann (Hernando Cortes), Gottlob Portsch (Alvarado), Heinz Klingenberg (Cas Colozzi), Walter Kotzenbach (Pater Olmedo), Werner Hohenstein (Priester). Die Bühnenbilder sind von Adolf Wagner, die Kostüme von Alfred Bauer entworfen. Technische Einrichtung: Georg Brandt. Der Director wird der Eröffnung beitreten.

+ René Natelpeare-Liederlesung in Dresden. Die Generalintendant der Sächsischen Staatsoper hat für die im November vorgesehene Neuinszenierung der Tragödie „Cihello“ die neue Übertragung des bekannten Natelpeare-Liederzyklus Walter Josten zur Eröffnung angenommen.

+ Beppe in der Sophienkirche. Sonnabend, 12. September, 18.30 Uhr: Werke von Bach, Corelli und Vivaldi. Mitwirkende: Hanns Ander-Tonath (Orgel), Brigitte Hollmann (Violin).

+ Abendmusik in der Kirche zu Polomitz für die Vermählten unterer Rosareite, Sonntag, 12. Septemder, 17 Uhr. Werke zeitgenössischer Komponisten. Ausführende: Otto-Karl Aigner (Bariton) und Helmut Thömer (Orgel). Eintritt frei.

+ Muila, die 14-jährige niederländische Tanzerin, die erstmals ein Gastspiel bietet Sonntag, 13. September, 10.30 Uhr, im Komödienhaus. Am Hilfoss.

+ Die Dresden Sopranistin Hanna Schueri, zur Zeit erste jugendliche Sängerin am Staats-Theater in Bremen, sang dort zu Beginn der neuen Spielzeit mit großem Erfolg im Publikum und Preise die Roalfe in Webels „Kreisfahrt“.

+ Hoch-Königslauda v. Smeding wiederholt auf

wiederholten Wunsch seines Vorstandes „Normann“ (zum Anfang des Deutschen Roten Kreuzes) am

2. Oktober im Künstlerhaus.

Trecker sah, obwohl er sich die Bedienung des selben erst von Ennis hatte erklären lassen müssen. Hinter ihm folgte Wano, ebenfalls als Fahrer. Der dritte Transport wurde von dem in General Acha gewonnenen Mann geführt. Am Schluss fuhren Höller und Ennid.

Nach einer Stunde gaben sie das Unternehmen auf. Es war zu gefährlich, in Nachtmittag Nacht weiterzufahren. Sie verloren, als die kostbare Ladung eines der Wagen umkippte und zu beschädigen.

Mürrisch sahen sie umher oder wanderten wie Posten in Feindesland um den Transport herum. Erst als die Dämmerung herauftrat, verlor sich der Angst. Mit neuer Hoffnung fuhren sie weiter.

Schnell ging es nicht. Die Trecker leisteten auf glatter Straße nur zwölf Kilometer in der Stunde. Mit ihrer schweren Ladung und bei dem Zustand des Fahrweges kamen sie kaum acht Kilometer vorwärts.

So erreichten sie Fort Tora Luanen, nachdem mehrmals halbgemacht und festgehalten wurde, um sie emporgeworfen worden waren. Es war eine mühselige und anstrengende Arbeit, deren Wirkung sich allmählich bei allen zu zeigen begann.

In der Dämmerung mußten sie eine Pause einlegen. Es bestand sonst die Gefahr, daß die frischgewonnenen Arbeiter entweder schlappmachen oder streiken würden. Sie fuhren die Wagen nicht nebeneinander und lösten sich alle Stunden im Rahmen ab. Jeweils patrouillierten zwei um den kleinen Park, während die anderen schliefen.

Um drei Uhr wollte Mürrisch weiterfahren. Es wurde aber ein halb fünf, bis es somit zum Tag wurde. Dadurch konnte an diesem Tage die auf dem Wege liegende Stanala nicht mehr erreicht werden. Als die Dämmerung hereingebrochen war, wurde die Weiterfahrt eingestellt. Unter den plötzlichen Sicherungsmaßnahmen wie bisher verbrachten sie die Nacht zum vierten August. Im Morgen des zehnten Augusts waren sie fertig. Ein voller Tag war verlorengegangen. Immerhin, man würde mit der Einrichtung in Konstantin fertig werden, wenn nicht neue Zwischenfälle eintreten. Wenn...

Mürrisch überlegte. Es war nicht auszudenken, was es für Holzen hatte, falls nicht am Morgen des zehnten Augusts die Mosketer in Deutschland wären sie töten, bevor sie voran. Die Konfrontenzen würde lachen und Mürrisch zum Gespalt werden lassen.

Sie verloren, trod der miserablen Straße, auch die Nacht durchzufahren. Die Spiege hatte Mürrisch selbst übernommen, der auf einem

Hoffposten Übersee

ROMAN VON GERT HANSEN

Copyright by Prometheus-Verlag

Dr. Eichacker, Großbazaar bei München

88. Fortsetzung

Bu drift gingen sie nach dem Hafen und warteten am Ufer auf ihren Dampfer. Höhler, der neue Vertreter in Buenos Aires, sandt sich ebenfalls ein, und die für Umladung und Transport gewonnenen Arbeiter harrten der beginnenden Arbeit.

Vangiam und molesta legte der Dampfer um elf Uhr an. Als er festgemacht hatte, wurden die Ladeflüsse geschnitten. Gewaltige Kräne griffen in den Bauch des Schiffes und hoben die Lasten heraus. Vier Waggons standen bereit, um die Güter zur Verfügung. Mit seinen drei Mitarbeitern beobachtete er sorgsam die Umladung. Es ging alles glatt vorstans. Als die Dunkelheit anbrach, war man fertig.

Im jedem Wagon nahm einer Platz, begleitet von zwei der Arbeiter, die bis Konstantin mitmachen sollten. Vangiam fuhr der Zug hinaus in die Tiefenheit. Mürrisch hatte sich damit befreit, seine Wagen an den planmäßigen Güterzug anhängen zu lassen, da er die Kosten für einen Sondertransport nicht ausgeben wollte. Man würde immer noch rechtszeitig genug ankommen.

General Acha wurde in der Nacht zum dreizehnten Juli erreicht. Sobald das Licht es zuließ, begann die hier wesentlich schwereren Schleppungen, die vor den Kranen des Hafens verglichen werden könnten. Tropisch war man gegen Mittag sowieso, daß über die Hälfte aller Maschinen und Gerätschaften auf den breiten, wuchtigen Planwagen, die auf Gummireifen rieben, verhakt war.

Um die Reise nicht zu sehr zu ermüden, schaltete Mürrisch eine Mittagspause von zwei Stunden ein. Er ließ Höhler und Wano zur Kantine zurück und wanderte mit Ennis in das Städtchen, um Konstantin anzutreffen und die Stunde der Ankunft zu melben, außerdem um Nachricht von Hella zu bekommen.

Der Chanceller war selbst am Apparat, er ledigte die geschäftlichen Fragen mit Mürrisch

und ließ Hella herbeiholen, die ihrem Mann berichten konnte, daß sie sich schon wieder völlig gefräst habe und mit Schublucht auf ihn warte. Mürrisch hängte Götter ab. Er nahm mit Ennis ein kräftiges Essen ein und wanderte zu der Güterverladerampe zurück.

Von weltem hab er mit Erstaunen, das zwischen seinen Leuten offenbar Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren. Im Laufschritt eilte er hinzu und hörte entstehen, daß die in Buenos Aires genannten Arbeiter sich weiterhin die Umladung zu vollenden. Sie schrien wild durcheinander und gaben auf Mürrisch energische Anfrage, was sie eigentlich wollten, halfs frisch, halfs scheu ein halbes Duhend verschledener Gründe an.

Nein, für ihn würden sie nicht mehr arbeiten. Es sei eine Sünde, diese Waldmänner in die Pampa zu schleppen. Man habe sie nicht genügend belohnt.

Was habt ihr schon gekriegt? Ich meine von den andern. — Jeder hundert Pesos.

Ich gebe jedem von euch außer dem Vohn auktioniert Pesos egira, wenn ihr weiter arbeitet.

Nein. In Buenos Aires hat man uns gesagt, wir bekommen in jedem Fall hundert Pesos pro Kopf mehr, als Sie und bieten würden. Geben Sie dreihundert. Der Mann, der das vorbrachte, hatte ein trostloses Gesicht.

Das bin ich und der, an dem ich Ennis kräftig

dauerte noch eine Viertelstunde. Dann wandten sich zuerst zwei, wenige Minuten darauf auch die anderen Arbeiter einfach ab und gingen ihrer Wege. Mürrisch hatte noch beobachten können, wie sich aus der Güterschuppenmenge ein Mann löste, der ihnen nachhing. Er lag, als er ein, daß es zu nichts führen würde, dort einzugreifen.

Nun begann für ihn ein schwerer Nachmittag. Er ließ Ennis ebenfalls als Wache durch und verlor zuerst auf dem Bahnhofslände neue Arbeiter zu bekommen. Neben ihm erhob sich auf Widerstand. Er befahl Schimpfworte wie hören, bei denen ihm das Blut an Kopf klag. Offenbar war hier systematisch vorbereitet.

Günter tobte. Er griff sich einen der Wagen heraus, schüttete ihn mürend um Arme und quetschte sich lässig aus dem Kielholz heraus. Götter und die anderen Arbeiter eilten herbei, um Mürrisch zu helfen. Mürrisch riefen sie an, um sie zu verhindern.

So erreichten sie Fort Tora Luanen, nachdem mehrmals halbgemacht und festgehalten wurde, um sie emporgeworfen worden waren. Es war eine mühselige und anstrengende Arbeit, deren Wirkung sich allmählich bei allen zu zeigen begann.

In der Dämmerung mußten sie eine Pause einlegen. Es bestand sonst die Gefahr, daß die frischgewonnenen Arbeiter entweder schlappmachen oder streiken würden. Sie fuhren die Wagen nicht nebeneinander und lösten sich alle Stunden im Rahmen ab. Jeweils patrouillierten zwei um den kleinen Park, während die anderen schliefen.

Wirtschaftsteil

Dresdner Realsteuerhebesätze 1942

Im amtlichen Teil ist die Satzung über die vorläufige Festsetzung der Dresdner Realsteuerhebesätze 1942 veröffentlicht. Danach beträgt die Grundsteuer für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 100% (1941 90%), für die Grundstücke 150% (1941 125%) und die Gewerbesteuer 240% (wie 1941). Die Erhöhung der Grundsteuerhebesätze 1942 gegenüber den Hebesätzen 1941 steht nicht im Zusammenhang mit dem Wertfall der Aufwertungssteuer, die bekanntlich im ganzen Reich eine Landesteuer ist. Die Erhöhung beruht vielmehr auf blinder Reichsvorschrift, wonach die Hebesätze der Realsteuer in Zukunft auch in Dresden in einem bestimmten Zahlenverhältnis zueinander stehen müssen; sie erfolgt im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Endgültig werden die gleichen Hebesätze demnächst zusammen mit der Haushaltssatzung 1942 festgelegt. Eine nochmalige Zustellung von Steuerbescheiden findet jedoch nicht statt. Die jetzt zugestellten Realsteuerbescheide, die den Vermerk "Vorläufig" tragen, verwandeln sich mit der endgültigen Festsetzung der Hebesätze automatisch in "endgültige".

Nur noch ungeschliffene Konservengläser
Den Hohlglasleuten ist eine weitgehende Vereinheitlichung und Vereinfachung ihrer Produktion vorgeschrieben worden. In Rahmen der Vereinigungsgläser wurde eine Einheitsverpackungsfassade entwickelt, die nach einer Überprüfung für fast alle Füllungen vorgeschrieben ist. An Haushalts-Konservengläsern dürfen nur noch Rillengläser entsprechend einem Fertigungsblatt der Hohlglasindustrie hergestellt werden. Die Festlegung dieses Fertigungsblattes für das Rillenglas ist das Ergebnis enger technischer Zusammenarbeit maßgeblicher Fachleute. Das Ziel war, zum Zwecke der Arbeitsersparnis ein umgeschultes Konservenglas zu schaffen, dessen Deckel austauschbar ist, das eine große Verschlußsicherheit bietet und sich für maschinelle Verpacken eignet.

Guter Rauchvorrat
Der Leipziger Brühl konnte auch im August befriedigende Ausfahrerloge buchen. An erster Stelle sind nach wie vor gelockte Artikel gesucht, so daß Zutaten vorgenommen werden mussten. An den sehr guten Beschaffung der Rauchwarenzurichter und -Färber hat sich nichts geändert.

Griechischer Steuervorgriff
Ein griechisches Gesetz bestimmt, daß 60% der Steuern für 1943 bereits jetzt zu bezahlen sind.

Zur "Reichsstelle Kautschuk" wurden die Reichsstelle für Kautschuk und Asphalt und die Reichsstelle für Ruß mit Wirkung vom 15. September vereinigt.

Leipziger Börse
vom 10. September. (ohne Gewinn)

		1. Sept.	10. Sept.	9. Sept.
Industrie 1933	4%	100,5	100,5	100,5
Dresdner Aktie, 4%	173,75	173,5	173,5	173,5
U.S.S. Aktie, 10,5%	175,0	175,0	175,0	175,0
Landwirtschaft 11	45	—	—	—
Kred. L. Rent. 10-12%	175,0	175,0	175,0	175,0
Kred. 1. Rent. 10-12%	175,25	175,25	175,25	175,25
Kred. 2. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 3. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 4. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 5. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 6. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 7. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 8. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 9. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 10. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 11. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 12. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 13. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 14. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 15. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 16. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 17. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 18. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 19. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 20. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 21. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 22. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 23. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 24. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 25. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 26. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 27. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 28. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 29. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 30. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 31. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 32. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 33. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 34. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 35. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 36. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 37. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 38. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 39. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 40. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 41. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 42. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 43. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 44. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 45. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 46. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 47. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 48. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 49. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 50. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 51. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 52. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 53. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 54. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 55. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 56. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 57. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 58. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 59. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 60. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 61. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 62. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 63. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 64. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 65. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 66. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 67. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 68. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 69. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 70. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 71. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 72. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 73. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 74. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 75. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 76. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 77. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 78. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 79. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 80. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 81. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 82. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 83. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 84. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 85. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 86. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 87. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 88. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 89. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 90. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 91. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 92. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 93. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 94. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 95. Rent. 10-12%	100,5	100,5	100,5	100,5
Kred. 96. Rent. 10-12%	100,5	100,5		

